

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 P. außerhalb des Bezirks 1 M. 85. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 47.

Montag, den 28. April 1902.

19. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bodenöl (Resinoline),
Leinöl, Leinölfirnis,
Terpentinöl, Asphaltlack,
Copallack, Lederlack,
Spiritus, Schellack,
Bodenlacke, Stahlspäne,
Parketwiche, weiss u. gelb
in 1 und 2 Pfd. Büchsen und offen
in bester Ware empfiehlt

Fr. Treiber.

Bestellungen auf alle Arten

Backwaren

schmackhaft u. billig

nimmt entgegen.

Th. Bechtle.

Für
Juni, Juli, August d. J.
suche einen gut gelegenen, nicht zu
großen

Laden

für einen

Damen-Artikel.

Offerten mit billigstem Preise unter
H. 15 000 an die Exped. d. Blts.

Empfehlung guter vollständiger

Betten

1 Kissen von	M. 8.—	bis	M. 9.—
1 „ mit Flaum	10.—	„	11.—
1 Haipfel	10.—	„	11.—
1 „ mit Flaum	12.—	„	13.—
1 Deckbett	20.—	„	27.—
1 „ mit Flaum	30.—	„	35.—
1 Unterbett	22.—	„	28.—

der beste Satinbarchent und Flaumkörper
wird dazu verwendet wofür garantiert.

G. Riezinger.

Wildbad.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer

ehelichen Verbindung

laden wir hiemit Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag, den 1. Mai 1902

in den Gasthof z. Windhof

freundlichst ein und bitten dies als eine persönliche Einladung
annehmen zu wollen.

Wilh. Kammerer, Schlosser.
Luise Schill.

Kirchgang um 12 Uhr vom Gasthof z. gold. Ross aus.

Empfehle in größter Auswahl, in den schönsten Fabrikaten und allen Preislagen

Flaumcöper, Flaumdrille, Bett- und Bettsatin, Jacquarddrille, Matratzendrille

— Bettfedern u. Flaum —

Anfertigung von Betten in tadelloser Ausführung.

Ich biete in meinen Qualitäten auch jeder Concurrenz die Spitze in Bezug von
Qualitäten und Preise und sind vor allen Dingen Bettwaren Vertrauenssache.

Th. Bosch.

Möbelhandlung

von

Reinh. Sickinger

Pforzheim

Waisenhausplatz 8



Pforzheim

Waisenhausplatz 8

empfiehlt sein grosses Lager in allen Sorten

Möbel, Spiegel, Polsterwaren u. s. w.

von den einfachsten bis zu den feinsten Qualitäten.
Für gute solide Ware garantiert der Obige.

Rechnungsformulare in jeder Größe werden billigst angefertigt, auch sind
solche ohne Firmendruck stets vorrätig in der
Buchdruckerei des „Wildbader Anzeiger.“

Militär-Verein

„Königin Charlotte.“
Dienstag, den 29. April 1902
abends 7/9 Uhr
Singsunde.
im Lokal

Der Vorstand.



Wie haben Sie es nur fertig ge-
bracht, daß dieses Mal die Fußböden
so prachtvoll geworden sind?

Mit „D. Fritze's Bernstein-De-
lackfarbe“ ist es weiter kein Kunststück,
dieselbe übertrifft an Haltbarkeit,
schnellem Trocknen und elegantem Aus-
sehen aller anderen Fußbodenlacks.

Niederlage bei

Chr. Brachhold.

Ferner empfiehlt:

**Parketwiche, weiß u. gelb
Stahlpähne,
Putztücher,
Leinöl,
Terpentinöl.**

Der Oblige.

Feinstes Säuerettes

Nähmaschinen und Fahrradöl

empfehl

Wilh. Fuchslocher.

K o l a l e s.

Wildbad, 28. April. Nachdem zur
Unterstützung des Ev. Stabtpfarramts seit
Jahrzehnten ein ständiges Vikariat bestanden
hat, ist nun durch Entschliebung vom 15.
April d. J. ein Stabtpfarramt hierseits er-
richtet worden. Demgemäß wird der erste
Stabtpfarrer in Wildbad am 8. Mai d. J.
seinen Posten antreten.

M u n d s c h a n.

Stuttgart, 24. April. Herzog Wilhelm
von Urach, dem die Führung des thüring-
schen Alonen-Regiments Nr. 6 in Hanau
übertragen ist, hat sich bereits heute bei dem
kommandierenden General, General der Inf.
v. Lindquist, der früher das württembergische
Armeekorps führte, in Frankfurt gemeldet.
Der Herzog wird demnächst zur Übernahme
seines Regiments nach Hanau reisen.

Stuttgart, 24. April. Wie wir aus zu-
verlässiger Quelle erfahren, darf mit Sicher-

Parketboden-Wichse

von

A. Mayer, Marktplatz 6
Stuttgart



an Güte und Billigkeit unübertroffen
in weiß u. gelb aus Wachs u. Terpentinöl zubereitet, nur
echt mit obiger Marktplatz-Etikette.

Preis: per Büchse 1 Kilo M. 1.50 1/2 Kilo 80 J

Niederlage für Wildbad bei

Carl Wilh. Bott.

W i l d b a d.

Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung

den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung.



Es sind am Plage von den feinsten bis zu
den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren,
Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Hacken-
stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-,
Segel-, Stramin-, Plüsch- u. gelbe Leder-Schuhe,
Arbeiterstiefel und Wald-Schuhe.



Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub-
und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder,
von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeng-, Knopf- u. Hackenstiefel.
Feinste Auswahl in Tuch- u. Filzstiefeln, Tuchsuh von M. 1.50 an.
Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und
billig ausgeführt.

W i l h e l m T r e i b e r, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klumpp.



Schmiedeeiserne Möbel

(von der Schorndorfer Möbelfabrik)
empfehl zu Fabrikpreisen.

Fr. Treiber.

Musterbuch u. Preisliste stehen zu Diensten.

Gardinen & Rouleauxstoffe

empfehl billigst.

G. Riexinger.

heit darauf gerechnet werden, daß der Land-
tag auf Freitag den 9. Mai wieder einbe-
rufen werden wird.

— Stuttgart. Die große Geldlotterie
(sog. Pferdemarktlotterie) wurde auf 2. Mai
verschoben, ein Beweis, daß die 2. Markt-
lose, und keine Pferdewinne nicht Anklang
finden.

— Vom Lande. Die ersten Apfel-
blütenstecher zeigen sich jetzt. Wer seine
Obstbäume und deren zu erwartenden Ertrag
vor dem Raivurm schützen will, der klopf-
t jetzt, bis sich die ersten grünen Blättchen
zeigen, die Frühobst- und späterhin auch die
spätblühenden Obstbäume mehreremal mit
dünnen Stangen ab und zwar des Morgens
auf unterlegte Tücher. Ein anderes wirk-
sames Mittel besteht darin, daß man Werk-
oder alte Lappen mit stinkendem Del (Steinöl)
tränkt und diese Lappen in die Aeste der
Bäume aufhängt. Die übelriechenden Dämpfe
werden, solange der Geruch, beziehungsweise

die Ausdünstung des Dels anhält von den
Apfelblütenstecherweibchen gemieden und so
lange auch vor Eierablage geschützt sein.

Feuerbach, 23. April. Heute nacht starb
nach kurzem Kranksein an den Folgen einer
Blutvergiftung Apotheker Eugen Hölzle.

Balingen, 24. März. In vergangener
Nacht überfiel den 7 Jahre alten Gottlieb
Strohle in Dürwangen plötzlich heftiges Kopf-
weh, zu dem sich qualvolle Leibschmerzen
gesellten. Der Knabe starb noch in der-
selben Nacht unter Vergiftungserscheinungen.
Er hatte Tags zuvor mit seinen Kameraden
sog. „Habermauchen“ (Wiesenbocksbart) auf
den Wiesen gesucht, hiebei offenbar eine Gift-
pflanze erwischt und gegessen, was seinen Tod
zur Folge hatte.

Saulgau, 23. April. (Ein guter Fang.)
Letzten Sonntag abend wurde in Menge
der seit 2 Jahren steckbrieflich verfolgte Rudol-
f Sch Müller aus Bierlingen, W. Horb ver-
haftet und hieher eingeliefert. Der Ver-

haftete ist geständig, in den letzten 2 Jahren in Württemberg, Baden und Hohenzollern gegen 50 Einbruchdiebstähle, unter anderen auch den kürzlich gemeldeten im Horber Oberamtsgebäude, wo der Kassenschrank zum Fenster hinausgeworfen wurde, verübt zu haben.

Breitenholz, D. A. Herrenberg, 24. April. Das Pferd des Joh. Wendelin Klotz von hier schaute bei der Heimfahrt. K. saß auf der Deichsel, wurde abgeworfen, vom Pferde getreten und sodann eine Strecke weit geschleift. Er war sofort eine Leiche.

Ulm, 23. April. Ein hiesiger Großkaufmann hatte im Herbst von einem hiesigen Obsthändler für 600 M. Obst gekauft und dasselbe vermostet. Als er dann nach einigen Monaten den Most anstach, um ihn zu trinken, hatte das Getränk einen solch abscheulichen Geschmack und Geruch, daß es gänzlich ungenießbar war. Der Kaufmann strengte eine Entschädigungsklage gegen den Obsthändler an und es wurden vom Gericht drei Gemische Gutachten über die Ursache der Verderbnis des Mosts eingeholt. Die Sachverständigen konnten sich jedoch nicht einigen der eine witterte in dem Most Karbol, der zweite Kreosot und der dritte tierische Fauche. Da nicht festzustellen war, wie, wann und wo der Most verdorben wurde, erfolgte Abweisung der Klage. Das Interessanteste an der Sache aber ist, daß der Most, nachdem er vor 4 Wochen von der Hofe kam, heute sich wieder in genießbarer Verfassung befindet und daß das Gesinde des Großkaufmanns den inkriminierten Most jeden Tag mit Lust und Behagen zum Bespertrunk nimmt.

Grenzach, 23. April. (Mord.) Seit 2 Tagen war in der Wohnung des Glasers Hartmann hier alles still und diese f. st. verschlossen. Als man gestern die Wohnung gewaltsam geöffnet, fand man bei der Durchsichtung in einer Kammer die Frau Hartmann, mit dem Oberl. p. r. in einem Sack steckend und mit Holz bedeckt vor. Nach dem Befunde war die Frau erdrosselt worden. Hartmann war lt. „Oberl. Bote“ nirgends aufzufinden, so daß er als Thäter in Betracht kommt und man nach ihm fahndet.

Lörrach, 23. April. Großes Aufsehen erregt die vor einigen Tagen hier erfolgte Verhaftung des Hoteliers J. Witzle aus Lottmoos, Besitzer der großen Kurhäuser daselbst. Es liegt eine Anklage wegen Betrugs, Urkundenfälschung und Meineids gegen ihn vor, seine vorläufige Haftentlassung gegen Stellung von Kaution soll abgelehnt worden sein.

Freiburg, 22. April. In Bierthaler bei Neustadt spielten am Sonntag in einer Wirtschaft drei Brüder, Italiener Kortner. Auf dem Heimweg gerieten die beiden älteren verheirateten Brüder in Streit, der eine griff zum Messer und verletzte seinem 26 Jahre alten Bruder einen derartigen Stich ins Herz, daß dieser sofort tot zusammenbrach.

— Ein Tapezierer in Mainz wettete in einer Wirtschaft, daß er in einer halben Stunde zwanzig Schoppen Bier trinken könne. Beim 17. Schoppen wurde er von einem heftigen Blutsturz befallen und mußte in das Hospital verbracht werden. Der Mann wird seinen Unverstand wahrscheinlich mit dem Leben bezahlen.

— Aufgepaßt! Falsche Thalerstücke sind in verschiedenen deutschen Städten zum Vorschein gekommen. Dieselben sind gut ausge-

prägt, aus Bronze hergestellt, versilbert und wiegen nur 1 Gramm weniger als die echten Stücke. Auch die Randumschrift „Gott mit uns“ ist deutlich vorhanden. Die Falsifikate tragen das Bildnis Friedrich Wilhelm IV. von Preußen, das Münzzeichen „A“ und die Jahreszahl 1860.

— In den 14 Jahren, in denen Kaiser Wilhelm II. regiert, sind in Berlin nicht weniger als 51 neue Kirchen erbaut worden und 16 sind noch im Entstehen. Die fertiggestellten erforderten 30 Millionen M. An der inneren Ausschmückung der vielgenannten Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche mit Mosaikbildern wird noch 4 Jahre zu arbeiten sein. Die Vollendung dieses Schmucks erfordert noch eine Million Mark, wobei wie seither stark auf mildherzige Geber gerechnet wird.

— Eine neue Garnisonsvorschrift ist vom Kaiser erlassen worden, die hauptsächlich die Ausrüstung der Posten mit schwarzen Patronen einschränkt, um dadurch einem mißbräuchlichen Gebrauch der Schußwaffe möglichst vorzubeugen.

— Der Kronprinz wird eine nochmalige Fahrt in die Nordsee mit dem Lloyd-Dampfer „Kronprinz Wilhelm“ unternehmen nach dessen Rückkehr von der Fahrt nach New-York. An dem neuen Seeausflug wird auch Königin Wilhelm von Württemberg mit großem Gefolge teilnehmen.

— Diäten für die Zolltarifkommission. Dem Reichstag ging ein Diätengesetzentwurf für die Zolltarifkommission zu, wonach jedes Kommissionsmitglied 2400 M. erhält.

Braunschweig, 23. April. In der Spar- und Darlehnskasse Sarstedt sind Riesenunterschlagungen in Höhe von insgesamt 238000 M. aufgedeckt. Die Aufregung unter der gesamten Bevölkerung ist groß. Gegen den verhafteten Stadtkämmerer Tischbein ist Anklage wegen Unterschlagung erhoben.

Gera, 23. April. Die großen Geraer Industriewerke Frankenderger und Ziegenhauer sind vergangene Nacht total eingestürzt worden. Sämtliche Arbeiter sind brotlos. Der Schaden ist enorm und wird auf mehrere 100 000 M. geschätzt.

— Ein unglückliches Weib wurde dieser Tage als unehelich aus dem Untersuchungsgefängnis in Baugen entlassen. Am 6. Jan. brannte das von der Familie des Südruchhändlers Jäger in Dybin bewohnte Häuschen nieder und 14 Tage später wurde die Frau Jäger unter dem Verdacht, das Haus anzuzünden zu haben, verhaftet. Aus Verzweiflung hierüber beging der Mann eine entsetzliche That. Er wollte seine 3 Kinder und sich selbst töten. Die jüngste, ein halbes Jahr alte Tochter Frieda, wurde von dem Vater hingschleudert, die beiden 3 und 9 Jahre alten Knaben sind zwar nach langem, schmerzreichem Krankenzug aus dem Krankenhaus entlassen worden, büßten aber infolge der ihnen an Handgelenken zugesügten furchtbaren Schnittwunden Krüppel bleiben. Jäger selbst sitzt im Landgerichtsgefängnis zu Baugen und harret des Augenblicks, der ihn wegen der gräßlichen Verzweiflungsthat vor die Geschworenen führen soll. Nun kehrt die Frau zurück in die Freiheit, nachdem ihre Unschuld sich herausgestellt hat, aber der Mann sitzt im Gefängnis, ein Kind ist tot und die beiden anderen sind Krüppel.

— Ein grauenhaft rohes Ehepaar in Hötzingen in Braunschweig wurde verhaftet, der Arbeiter Erdöse und sein Weib. Das

Paar hat sein neugeborenes Kind lebendig begraben. Von den übrigen 7 Kindern sind vier auch schon begraben worden. Vielleicht wurden auch diese armen Geschöpfe grausam ermordet.

— Der schwarze „Hofdekorateur“ des Prinzen Heinrich. Einen vergnügteren Menschen als den Meier Herbert Cummings giebt es zur Zeit in Newyork nicht und er nennt sich mit Stolz den „Hofdekorateur Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Heinrich“. Cummings hatte nämlich, wie die Newy. Staatszeitung meldet, die prinzliche Loge bei der Galaoper im Metropolitan-Opernhaus so geschmackvoll dekoriert, daß Prinz Heinrich den Wunsch aussprach, es möge dem geschickten Mann auch die Dekoration des Salons und der Kabine des Prinzen auf der „Deutschland“ übertragen werden. Cummings machte daraufhin die Heimreise des Prinzen Heinrich auf der „Deutschland“ mit und legte dort täglich neue Proben seiner Kunst ab. Prinz Heinrich schenkte ihm eine schwere goldene Uhr und die Paketfabrikgesellschaft gab ihm Gelegenheit, sich in Hamburg, Berlin und London umzusehen, ehe er sich in Plymouth wieder nach Newyork einschiffte.

Hanover, 25. April. Zwei Studenten der Rechtswissenschaften, Edhne angegebener hanoverscher Familien, erschossen sich in den Häusern ihrer Eltern gleichzeitig.

.. (Unter jungen Hausfrauen). „Ja, sag mal Lisa, sinds Sparfamleits-Rückfichten, die dich bestimmen, jehst selbst zu kochen?“ — „Gewiß, Ella! Seit ich selbst kochte, ist mein Mann nicht halb so viel wie früher.“

— (Eingesendet.) Ein Wort an die Herren Zigarrenraucher und an die werten Spizensammler! Viele Wässerlein geben ein Väcklein und zuletzt einen Bach. Denket liebe Leser! — Die Jahresrechnung des Württ. Kriegerbundes für 1900 führt in den Einnahmen der Witwen- und Waisenkasse unter anderem auf: Erträgnis aus der Zigarrenspizensammlung durch Kam. Kielwein M. 248.47) vergl. auch die Beil. zu Nr. 30 und 41 der Württ. Kriegerzeitung). Spricht diese Summe schon eine deutliche Sprache und muntert jeden Sammler zu neuem Eifer auf, so möchte hier noch weiter darauf hingewiesen werden, daß die seidenen Bänder mit welchen die Zigarren eingebunden, ebenfalls zu sammeln wert sind; sie geben gewiß auch einen Betrag, da bei richtiger Behandlung im Wegnehmen, — ausdrehen, nicht ausschneiden — der Bänder, schon ein einzelnes annähernd den Wert von 1 Pfennig darstellt. Mit dieser Sammlung ist auch schon ein Anfang gemacht. Wie die so gewonnenen Mittel Verwendung finden, zeigen in der Kriegerzeitung Beispiele unter „Gaben aus der Witwen- und Waisenkasse“ folgenden Wortlauts: BB. H. Ww. B. M. 25, an die Hinterbliebenen Kinder des Kam. L. in W. M. 25, Bez. BB. D. „KK.“ Ww. B. M. 25, W. E. W. H. M. 28, KB. H. Ww. B. M. 26 KB. E. Ww. P. M. 26, BB. R. Ww. B. M. 24 W. B. D. E. Ww. E. M. 24 KB. D. Ww. B. M. 23. Diese 10 Gaben an hilfsbedürftige Hinterbliebene von Angehörigen des Württ. Kriegerbundes geben obige M. 248. Ein einziger Blick im Jahr in diese Gabenverteilung und der kleinste Sammler hat die innere, gewiß angenehme Befriedigung, in seinem Teil zu diesem edlen Werk kameradschaftlicher Wohlthätigkeit beigetragen zu haben. Also der Württ. Kriegerbund und für ihn seine Mitglieder — es finden sich in jedem Ort des Landes solche — sammeln Zigarrenspizen sowie seidenen Bänder, mit denen die Zigarren eingebunden sind, zu mildthätigen Zwecken. Darum, Kameraden, beteiligt euch an dieser Sammlung mit allem Eifer, sucht auch weitere Kreise zu diesem Liebeswerk zu gewinnen, ganz besonders Kaufleute, Wirte u. s. w., es geschieht in dieser Hinsicht immer noch zu wenig. — Die Mühe lohnt's —!

Fata Morgana.

Novelle aus der jüngsten Gegenwart von
Ludwig Hertens.

1) (Nachdruck verboten.)

Es ist bekannt, daß besonders in den Wüsten der tropischen Gegenden, aber auch im hohen Norden und den gemäßigten Zonen, öfter eine Naturerscheinung eintritt, die man Fata Morgana nennt.

Besonders Wüstenreisende in Afrika werden dadurch getäuscht. Die durstigen und erschöpften Reisenden sehen nämlich infolge von Luftspiegelung plötzlich mitten in der öden Wüste paradiesische, wasserreiche Gegenden vor sich, die aber, wenn man sie erreicht zu haben glaubt, zerfließen; die Reisenden merken dann, daß sie ein Phantom genarrt hat.

Ist es nicht gerade so oft im Leben?

Wie oft jagt nicht mancher einem Phantom nach und muß bekennen, daß ihn eine Vision genarrt hat, daß er sein Leben verzettelt hat, daß er am moralischen Bankerott angelangt ist! Nur edle Naturen, geübte Charaktere überwinden einen solchen Schlag, die meisten solcher Glücksjäger fallen aber in die Nacht der Verzweiflung.

Den Verbrechern jedoch geht es regelmäßig so, denn es ist ein alter und wahrer Satz, daß sich jede Schuld auf Erden rächt.

So war es in allen Jahrhunderten, so wird es auch im neuen bleiben; zu diesen Betrachtungen bietet unsere vorliegende Erzählung aus der jüngsten Gegenwart dem geehrten Leser vollauf Anlaß.

In der Residenz galt Herr Julius Hippel als ein angesehenener Mann, dem seine kaufmännischen Unternehmungen stets glücklich gelungen waren.

Sein Reichthum war sprichwörtlich geworden, so daß er sich vom Geschäft ganz zurückziehen und sich der Ruhe, wie dem heiteren Lebensgenusse widmen konnte. Und dabei war der Mann erst 55 Jahre alt.

Das ist aber eigentlich noch nicht das rechte Alter, in dem sich ein Mensch, der von frühesten Jugend an stätiger Arbeit gelebt hat und sich einer robusten Gesundheit erfreut, so ohne weiteres auf die saule Bärenhaut legen kann: er will und muß Beschäftigung haben, denn mit Recht sagt das Sprichwort: „Rast lebt Rost.“

Zwar hatte Julius Hippel sein geliebtes Weib schon vor Jahren verloren, aber noch verbanden ihn zwei schöne, gutgezogene, fein gebildete Töchter mit den Interessen des Lebens, die sanfte und sinnige Gisela und die phantastische, charaktersschwache Natalie, zwei begehrtenwie Erbinnen, die nunmehr in die Lage kamen, wo das Weib nach seiner Bestimmung einew Manne folgen soll.

Julius Hippel fühlte es schnell heraus, daß die Aufgabe und der Verkauf seines Geschäftshauses eine Dummheit gewesen. Er mußte dafür Ersatz haben, wenn ihm ein Sohn, der hätte sein Nachfolger in seinem Unternehmungen werden können, auch versagt geblieben war.

Aber höhern Bestrebungen fremd geblieben, da er nur für den Gelderwerb gestrebt hatte, konnte sich Julius Hippel in dieser Lage auch nicht für etwas anderes erwärmen. Zu seinem Unglück lernte er damals auch einen äußerst gewandten Menschen kennen, den Börsenmüller Roderich David,

der seiner Schlaueit wegen in Selbangelegenheiten eines hohen Ansehens genoß.

Das Vertrauen, welches er nach und nach in diesen Mann setzte, veranlaßte ihn denn auch im Laufe der Zeit, ihn, der stets mit größter Sicherheit und Reellität nur Geschäfte ohne Risiko gemacht, seine sicher angelegten Gelder zu einem Teil in Effekten und Kurspapiere anzulegen, bei welchen Börsenoperationen ihm Roderich David gegen Entgelt Rat und thätige Hilfe leistete.

Schon vor dem Transvaalkriege hatte der schlaue Roderich David Hippels Augen auf die Goldminen gelenkt, so konnte es nicht in Verwunderung setzen, daß Hippel Minenaktien mit Vorliebe erwarb.

Der zweite Punkt, um den sich sein tägliches Leben als jehiger Rentier drehte, das waren seine Töchter.

In sie war Julius Hippel völlig vernarrt, waren sie doch die hinterlassenen Liebespfänder seiner früh verstorbenen Gattin.

Die sanfte, sinnige Gisela hatte sich vor kurzem mit dem Rittmeister von Markwitz verlobt, einem schönen Manne, den wohl viele Damen der höheren Klassen für begehrenswert hielten, wenngleich er vermögenslos war und dem Gerüchte nach reichliche Schulden haben sollte.

Aber es hatte dem bürgerlichen Julius Hippel geschmeichelt, daß sein Liebling Gisela eine Frau „von“ werden sollte; man durfte ihm das nicht verargen, da sein gestiger Horizont bei einem Leben voll stätiger Arbeit im Gelderwerb sehr eingrenzt worden war; bei ihm spielten, wie bei allen Leuten seiner Art mit gewisser Beschränktheit, Rang, Stand, Titel, Orden und Ehrenzeichen, Adel, Würden u. s. w. eine große, nicht zu unterschätzende Rolle. —

Natalie, die jüngere Tochter, gefiel sich als Söhngeiß; sie war noch unverlobt, obwohl sich der Fabrikbesitzer Arnold Busebius ein gerader, sehr schlichter, vermögander Herr um sie bewarb.

In einer Gesellschaft hatte sie den Kandidaten der Theologie, Edmund Lange, einen hübschen, schwärmerischen Menschen, der nicht ohne dichterische Begabung war, kennen gelernt; sie brachte ihn ins Haus, wodurch der wenig weltmännische junge Herr Versanlassung fand, Fräulein Natalie als seiner Muse eine heimliche, berausende Liebe zu weihen.

Man fand ihn stets im Hippelschen Hause wo er mit Fräulein Natalie über Dichtung und Musik konversierte, auch gelegentlich seine neuesten dichterischen Erzeugnisse vorzutrug.

Herrn Julius Hippels langjährige Hausdame, Frau Dr. Würz, hatte schon oft gesagt:

Um die Werbung des Herrn Lange ist es wirklich schade, denn dieser neckische Kobold Natalie zieht ihn nur an der Nase herum! Die, welche durch allen Luxus völlig verwöhnt ist, an der Seite eines der einseitigen armen Landpastors sich denken zu können, ist unmöglich!

Auch Frau Witwe Anna Leuz, bei der Herr Lange wohnte, schüttelte oft den Kopf, wenn er so schwärmerisch von seiner Muse Natalie sprach. Würde ihn das verwöhnte Mädchen nehmen? O, kein Gedanke daran! Daß ihre eigene fast sechzehnjährige Tochter dem Mitbewohner des Hauses eine heimliche

Zuneigung zugethan, bemerkte Frau Leuz leider nicht.

Der dritte Punkt, um den sich das Hippelsche Dasein bewegte, war seine Stammtische, der grüne Kranz, den Julius Hippel, sowohl Vormittags, wie auch am Abend besuchte. Hier saß man am Stammtische in einer gemüthlichen Ecke bei gutem Biere, rauchte seine Cigarre, polkisterte u. lauschte Anekdoten, die ein beredter Mund vortrug.

Hier am Stammtische traf Julius Hippel auch seinen einzigen, intimen Freund Ferdinand Delmenhorst, einen Großkaufmann, der aber trotz alles Fleißes mit widrigen Verhältnissen kämpfend wenig vorwärts gekommen war.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— Schweizerischer Galgenhumor. Das „Luzerner Tageblatt“ schreibt: Es giebt Leute, die ein heiterer Sinn, der eigentliche „Galgenhumor“, selbst in trüber Lage nie verläßt. Das sind glückliche Naturen! Hier einige Beweise dafür aus der diesjährigen Steuer-Selbsteinschätzung in einer größeren Gemeinde des Kantons Luzern:

„Mein fahrendes Vermögen läuft in der Stube herum.“

„Mein ganzes Guthaben besteht in Frau und sechs Kindern.“

„Gott hat mich mit einem Kinde beschenkt was auch in Abzug kommt.“

Verheiratet? „Zum Glück für das Steueramt nicht.“

Verheiratet? Beider noch nicht; später wirds schmerz!

„Der Lohn wird nicht größer, aber die Familie.“

„Vater von 3/4 Kindern.“

„Ob Vermögen? „Das hängt vollständig von meinem Zukünftigen ab.“ Und so weiter.

Solche Gefühlslösungen auf omiklichen Formularen werden zwar keineswegs verlangt und sind eigentlich nicht statthaft; allein man liest sie doch viel lieber als allerlei Jeremiaden oder klobige Ausfälle, an denen es auch nie fehlt. Es ist ja nicht böse gemeint!

.. (Guter Wein). Gast: He, Kellner, Sie haben mir da miserabel eingeschänkt! — Tischnachbar: Sind S' froh!

L i f i g.

Ein Kobold traf 'ne Koboldmaid
Auf einem Küchenschranke.

Er sprach: „Mein Schatz, ich liebe Dich!“
Doch sie sprach schnippisch: „Danke!“

Drauf frug er sie: Wie könnte ich
Wohl Deine Lieb' erringen?
Sag's frei heraus! Das Schwerste selbst
Will ich für Dich vollbringen!

Voll Hohn sprach d'rauf die Koboldmaid:
„Soll ich an's Herz Dir sinken,
Mußt Du zuvor die Flasche dort
Voll „Maggi-Würz“ trinken.“

Ist sie auch grad so groß wie Du,
Daß es Dich nicht verdrießen.
Vielleicht bist Du, wenn stark gewürzt,
Für mich dann zu genießen.“

„Wozu die ganze Flasche da?“
Frug er. „Mit großen Zügen
Sieht hier, daß wen'ge Tropfen doch
Zum Würzen schon genügen!“